

6. Juni 2021, Reformierten Kirche Strengelbach

Abendmahlsgottesdienst mit den Kindern des 3. Klass-Unterrichts

Geschichte: Jesus teilt das Brot

Priskas Vater kommt zurück nach Emmaus. Ein Freund des Vaters, Kleopas, ist auch dabei. Ein knappes Jahr lang waren sie mit Jesus durchs Land gezogen. Die beiden Männer kommen von Jerusalem und sind sehr traurig. «Ich dachte, dass Jesus unser neuer König wird und es dann allen gut geht. Dass er alle Traurigen froh macht und alle Armen reich. Ich habe gehofft, dass nun alles anders wird. Und jetzt haben sie Jesus einfach getötet, wie ein Verbrecher. Ich dachte, Jesus wird immer bei uns sein», sagt Priskas Vater. Plötzlich stösst ein fremder Mann zu den beiden Freunden. Er fragt sie, warum sie so traurig seien. «Weiss der denn nicht, was passiert ist?» denken die beiden Männer und erzählen ihm alles. «Jetzt, wo Jesus tot ist, wissen wir nicht, was wir machen sollen», sagt Kleopas schliesslich. Der Fremde meint: «Ihr habt Angst und versteht nicht, was passiert ist. Aber in den alten Schriften steht, dass Jesus sterben muss. Das ist jedoch nicht das Ende. Er wird trotzdem immer bei euch sein, einfach auf eine andere Weise.»

Bald sind die drei Männer in Emmaus. Priska sieht sie schon von weitem. Ihr Vater sagt zum fremden Mann: «Es wird schon Abend. Bleib doch bei uns.» Sie sitzen zusammen an den Tisch. Priskas Mutter bringt Brot, Oliven und Wein. Da nimmt der Fremde das Brot und spricht ein Gebet – als wäre er der Familienvater! Er dankt Gott, bricht das Brot und verteilt es. Priskas Vater und Kleopas können gar nichts essen. Sie schauen diesen Fremden erstaunt an. Plötzlich kann sie nichts mehr halten. Sie rufen: «Jesus, du bist doch Jesus!» Aber da ist dieser fremde Mann plötzlich nicht mehr an seinem Platz.

«Vater, warum habt ihr diesen Mann erst erkannt, als er das Brot geteilt hat?» will Priska wissen. Da sagt ihr Vater: «Als Jesus noch lebte, hat er das Brot einmal genauso verteilt wie vorhin.» Der Vater erzählt, wie sie mit Jesus das Passafest feierten. «Und wie ging es dann weiter?» will Priska wissen. «Wir gingen zusammen mit Jesus in den Garten Gethsemane beim Ölberg. Dann kamen plötzlich Männer und verhafteten Jesus. Wir hatten Angst und rannten davon. Und dann haben sie Jesus am Kreuz getötet. Später haben uns Frauen gesagt, dass das Grab leer sei und Jesus auferstanden ist. Aber ich konnte das nicht glauben. Erst jetzt, als er mit uns das Brot brach, weiss ich, dass Jesus wirklich nicht mehr tot ist.»

Da hat Kleopas eine Idee: «Wisst ihr was, wir feiern ein grosses Fest! Wir laden alle Leute ein und erzählen einander von Jesus.» Schnell machen sie sich auf den Weg und laden alle Leute aus dem Dorf und sogar noch aus dem Nachbarsdorf ein. Alle kommen und bringen etwas mit. Priska kann kaum erwarten, bis das Fest beginnt.

Pfarramt

Während des Festes erzählen sie sich Geschichten von Jesus. Auch vom letzten Mahl mit ihm. Sie singen und beten. Auf dem Tisch liegt Brot. Daneben stehen Wein und Traubensaft. Lichter brennen. Plötzlich wird alles still. Kleopas nimmt das Brot, dankt dafür und sagt: «Jesus, du bist bei uns durch Brot und Wein. Wir können das nicht ganz verstehen. Es ist ein Geheimnis. Aber wir denken an dich und spüren, dass du bei uns bist.» Dann bricht Kleopas das Brot und verteilt es. Priska denkt: «Das sieht ja genauso aus, wie bei Jesus.» Jetzt sind ganz viele Hände am Brot teilen. Danach nimmt Kleopas den Wein, dankt dafür und sagt: «Wir erinnern uns an das letzte Mahl mit Jesus, als er das letzte Mal mit uns Wein getrunken hat.» Alle nehmen einen Schluck Wein oder Traubensaft. Es ist ein fröhliches Fest und sie feiern noch lange miteinander. Sie essen und trinken. Sie machen Musik und tanzen. Gross und Klein, Arm und Reich. Sie wünschen einander den Frieden Gottes und denken auch an die Menschen, die nicht beim Fest dabei sein können.

Predigt

Liebe Gemeinde

Die Geschichte der beiden Männer, die auf dem Weg nach Emmaus sind, ist besonders. Ich glaube, wir verstehen alle, dass Priska sich gefragt hat, warum ihr Vater und dessen Freund Jesus erst erkannten, als er mit ihnen am Tisch sass und das Brot brach. Einerseits macht uns das deutlich, dass Jesus Christus nach seiner Auferstehung den Jüngerinnen und Jüngern auf eine besondere Weise begegnete. Es war nicht einfach alles wieder wie vorher. Die Zeit wurde nicht zurückgedreht. Nein, die Geschichte der Jüngerinnen und Jüngern mit Jesus ging weiter. Mehrmals ist er ihnen begegnet. Manchmal erschrakten die Jüngerinnen und Jünger. Manchmal zweifelten sie, ob es wirklich Jesus sei. Und manchmal erkannten sie ihn nicht auf Anhieb, wie wir in unserer Geschichte hörten. Und trotzdem spürten sie schlussendlich jeweils ganz klar, dass Jesus nach wie vor bei ihnen ist und ihren Weg mit ihnen geht. In unserer Geschichte erkennen sie das auf eine Weise, die mir besonders gefällt: Nämlich als Jesus mit ihnen am Tisch sass und das Brot brach. Bei etwas ganz Alltäglichem merken sie: Jesus Christus ist da. Vielleicht denken wir, was ist denn daran alltäglich? Wir sitzen doch nicht am Tisch, brechen das Brot in Stücke und verteilen es. Nein, wir schneiden doch schöne Scheiben, die wir dann bestreichen und belegen können. Ja, das ist so: Die Art, wie wir heute das Brot teilen, ist anders als früher. Aber bis heute ist das gemeinsame Zusammensitzen und Essen etwas Zentrales, das unseren Alltag bereichert. Und auch das Brot ist für uns – besonders auch in der Schweiz – bis heute etwas Alltägliches. Ihr Schülerinnen und Schüler habt uns das vorhin mit euren «Brot-sätzen» so klar vor Augen geführt. Heute haben wir eine grosse Vielfalt an Brot und auch verschiedene Vorlieben, wie wir von euch hörten. Aber ich glaube, ich habe noch nie einen Menschen kennengelernt, der Brot im Allgemeinen nicht mag. Es ist bei uns ein zentrales, schmackhaftes Grundnahrungsmittel. Es nährt und stärkt uns.

Jesus hat sich mit dem Brot verglichen, was mir sehr gut gefällt: Er hat sich mit einem Lebensmittel verglichen, das schon dazumal zentral und alltäglich war. Mit etwas, das auch schon dann Leute genährt und gestärkt hat. Und zwar das breite Volk. Er verglich sich nicht mit etwas Besonderem wie zum Beispiel einem Dessert, das es nicht jeden

Tag gibt. Und auch nicht mit etwas, was sich nur die Reichen leisten konnten und der Rest gar nicht genau wusste, was es ist, geschweige denn, wie es schmeckt. Wenn sich Jesus mit dem Brot vergleicht, dann sagt er damit, dass er uns allen, egal, ob Gross oder Klein, ob Arm oder Reich, das geben möchte, was wir für unser tägliches Leben brauchen.

Ihr Kinder habt und vorhin gezeigt, was alles in einem Brot «drinsteckt». Auch das kann uns nochmals verdeutlichen, wie es gemeint ist, wenn Jesus uns wie ein Brot stärken will: Ihr habt gesagt, dass es Mehl als Grundlage für den Brotteig braucht. Es ist das, was uns Kraft gibt – und genau das möchte Jesus uns auch geben: Kraft für all das, was unser Alltag mit sich bringt. Dann, wenn alles rund läuft, aber auch dann, wenn er intensiv und herausfordernd ist. Und ihr habt Salz mitgebracht: Jesus möchte nicht, dass unser Leben langweilig und fad ist. Er bringt Würze in unser Leben. Auch indem er uns dazu auffordert mit offenen Augen und Ohren durchs Leben zu gehen. Für und mit anderen unterwegs zu sein, Gemeinschaft zu pflegen und so das Leben zu geniessen, wie wir ein gutes Brot geniessen können. Auch die Hefe, die ihr gebracht habt, macht im Brotteig keinen grossen Anteil aus und trotzdem ist sie so wichtig. Sie lässt den Teig aufgehen und macht das Brot luftig, habt ihr uns erklärt. So kann sich der Teig so richtig entfalten. Gott ermutigt uns, dass auch wir uns entfalten mit all unseren Gaben, die er uns geschenkt hat. Das Wasser im Brot ist auch ein ganz wichtiges Element. – Im Bezug auf den Teig sorgt es dafür, dass alle Zutaten zusammenhalten. Das Wasser können wir aber auch als Bild dafür sehen, dass Gott unseren Durst löschen will. Unseren Durst oder auch unsere Sehnsucht nach erfülltem Leben. Nicht indem er uns alles ermöglicht, was wir uns erhoffen und erträumen, sondern viel mehr indem er uns zeigt, dass unser Leben wertvoll ist. Einfach so, ohne dass wir zuerst etwas erreichen oder leisten müssen, sondern allein schon weil wir so sind, wie wir sind und Gott uns genau so liebt und mit uns unterwegs sein möchte. Zum Schluss habt ihr uns noch etwas genannt, das wir nicht sehen können: Die Wärme, die es braucht, um das Brot zu backen. Gott will uns Wärme und Geborgenheit schenken. Zeiten, in denen wir bei ihm zur Ruhe kommen und auftanken können, um dann wieder gestärkt weiterzugehen.

Wenn wir nachher zum Abendmahl eingeladen sind und gemeinsam Brot essen und Traubensaft trinken, dürfen wir uns an all das erinnern, was Gott uns damit geben möchte. Es ist nicht nur ein Stück Brot und ein Schluck Traubensaft, sondern die Zusage, dass Gott mit uns ist und uns stärkt. Im Abendmahl wird uns das nicht nur mit Worten zugesprochen, sondern wir dürfen dies auch auf sinnliche Weise wahrnehmen, wie wir es schon im Eingangswort gehört haben: «Schmeckt und seht, wie gut der Herr ist! Glücklicherweise ist, wer bei ihm Zuflucht sucht.» (Ps 34,9)

Amen